Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 42 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Montag, den 19. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das neue **Viehseuchengesetz** wird voraussichtlich zum 1. April 1912 in Kraft treten, nachdem die Ausführungsgesetze in den letzten Monaten in allen Bundesstaaten erlassen worden sind.

+ Dem Wunsche des Reichstags, das **Verdingungswesen für die Bedürfnisse der Heeresverwaltungen** nach den für die anderen Reichsverwaltungen geltenden Vorschriften umzugestalten, ist seitens der Heeresverwaltung vor einiger Zeit entsprochen worden. So sind Maßnahmen, die bei den engeren Ausschreibungen eine Erweiterung des Kreises der Bewerber und eine andere Festsetzung des Zuschlaghöchstpreises bezwecken, bei den Verdingungen von Tuch, Leinen und Baumwollstoffen, wichtigeren Ausrüstungsstücken aus Leder, Zeltbahnen und Brotbeutel, der Wäsche für den Kasernen- und Lazaretthaushalt usw. eingeführt worden. Soweit sich in der kurzen Zeit ein Urteil hat gewinnen lassen, hat sich das jetzige Verdingungsverfahren bewährt. Doch ist der Kreis der Lieferanten bereits so groß, daß selbst die seit Jahren an den Lieferungen beteiligten Fabrikanten, Innungen und selbständigen Meister verschiedentlich über unzulängliche Aufträge klagen. Von dem Ergebnis längerer Bewährung wird es abhängen, ob sich die Umgestaltung des Verfahrens im fiskalischen, wie im Interesse der Industrie noch in anderer Richtung empfiehlt.

Italien.

× Mit dem bisherigen Armeekorps ist ein **Vorrücken** von der Küste in **Tripolis** nach dem Innern kaum möglich, da die Zahl der Truppen für eine gesicherte Besetzung aller Punkte nicht ausreicht. Es sind deshalb Vorbereitungen getroffen worden, um ein weiteres Armeekorps in Stärke von 40 000 Mann nach Tripolis zu senden. General Caneva ist von Rom wieder nach Tripolis zurückgekehrt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Febr. Das Schreiben, in dem der Reichstagspräsident dem Kaiser die Konstituierung des Präsidiums anzeigt, ist an den Kaiser übermittelt worden.

Berlin, 16. Febr. Der Abgeordnete Bassermann wurde zum Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion gewählt und durch ein einmütiges Vertrauensvotum ausgezeichnet.

Peking, 16. Febr. Von der in Nanking versammelten Nationalversammlung, in der 17 Provinzen vertreten waren, wurde Yuan-Schikai einstimmig zum **Präsidenten der neuen Republik China** ernannt.

Mexiko, 16. Febr. Von Revolutionären wurde die Eisenbahnbrücke im Staat Guerrero in die Luft gesprengt, gerade in dem Augenblick, als ein mit Regierungstruppen vollbesetzter Zug über die Brücke fahren wollte. Der Zug stürzte ins Wasser, wodurch die meisten Soldaten ertranken.

Deutscher Reichstag.

(8. Sitzung.) CB. Berlin, 18. Febr.

Fortsetzung der Etatberatung.

Die Reihe der Redner „zweiter Garnitur" wird durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour eröffnet. Auf den Tribünen wird er „der wilde Ledebour" genannt, wegen seines überschäumenden Temperaments, das ihn oft hinreißt, das ihn auch heute hinriß, so daß er sich nicht weniger als drei Ordnungsrufe holte. Es scheint überhaupt, als sollten heute die Temperamente zu Worte kommen, denn auch das Zentrum schickte einen seiner lebhaftesten Redner vor: den Abgeordnete Groeber. Dieser lehnte sich gegen den Tadel auf, den gestern der Reichskanzler an das Zentrum gerichtet hatte, und polemisierte in der ihm eigenen süddeutsch-gemütlichen, aber auch inhaltlich scharfen Art gegen die Linke, den „Block von Bassermann bis Bebel". Auch der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, der vor dem Zentrumsredner sprach, entwickelte viel Temperament in der Abfertigung, die er seinen alldeutschen Widersachern zuteil werden ließ. Noch drei Staatssekretäre sprechen hintereinander: kurz, knapp, sachlich. Dann: Vertagung auf Montag.

Sitzungsbericht.

Wie schon in früheren Sessionen, begann der Reichstag heute am letzten Tag der Woche seine Arbeit schon um 11¼ Uhr, damit den Abgeordneten Zeit bleibt, rechtzeitig in die Heimat abzureisen. Die

Generalaussprache über den Etat

geht weiter und als erster Redner erhält das Wort

Abg. **Ledebour** (Soz.): Drei Bußprediger traten gestern auf: Graf Posadowsky, der Reichskanzler und Lizentiat Mumm. Herr Mumm hat wie am Tage des jüngsten Gerichts den armen Wahlsünder und ein gegnerisches Blatt bei den Behörden denunziert. Der Volksmund hat für den Denunzianten einen sehr derben Ausdruck geprägt. Der Reichskanzler ist wieder nicht da. Er hat nicht die Courage, die von ihm unerhört herausgeforderte Kritik anzuhören. Er putzt den Reichstag herunter, weil er irgendwen in das Präsidium gewählt hat: das ist eine unerhörte Anmaßung. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts und Rufe: Zur Ordnung!)

Präsident **Kaempf**: Das überschreitet die Grenzen der parlamentarischen Ordnung.

Abg. **Ledebour**: Das Volk hat gesprochen, wir setzen seinen Unwillen in parlamentarische Taten um. Dem entsprechen unsere Anträge, die sich zum Teil mit denen der bürgerlichen Linken decken. Mit diesem bureaukratischen Regierungssystem kommen wir nicht weiter. Wir fordern zunächst Beseitigung der schlimmsten Steuern und allmähliche Ersetzung der indirekten durch direkte. Der Redner spricht über die auswärtige Politik und fragt, ob Deutschland Spitzel nach Agadir geschickt und ob die deutsche Regierung verbrecherische Umtriebe in Marokko angestellt habe. (Präsident Kaempf rügt diesen Ausdruck.) Die skandalöse Wahlkreiseinteilung muß beseitigt werden. Wer diesen Zustand aufrecht erhält, der bricht die Verfassung; und wenn der Reichskanzler zeigt, daß er — (der Redner führt den Satz nicht zu Ende).

Präsident **Kaempf**: Sie dürfen dem Reichskanzler nicht Verfassungsbruch vorwerfen. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. **Ledebour** wendet sich dann weiter gegen den Grafen Posadowsky. Dieser Phantast wirft uns phantastische Ziele vor! An unsere revisionistische Mauserung zur bürgerlichen Partei glaubt kein Mensch.

Präsident **Kaempf** ruft den Redner auf Grund des Stenogramms zur Ordnung wegen der von ihm gegen den Staatssekretär des Auswärtigen gebrauchten Ausdrücke: „Verbrecherische Umtriebe, Meineid."

Abg. **Ledebour** bestreitet, die Äußerungen in der positiven Fassung getan zu haben.

Präsident **Kaempf**: Sie können Beschwerde einlegen, dann wird es sich herausstellen.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter:

Der Abg. Ledebour hat der Regierung verbrecherische Absichten und Taten so ziemlich in der ganzen Welt vorgeworfen. Ich kann diese Angriffe nur auf das Lebhafteste bedauern und muß sie auf das Allerenergischste zurückweisen. (Beifall.) Ich bin der Überzeugung, daß die große Mehrzahl in diesem Hause mein Bedauern teilt. (Lebhafte Zustimmung; Zuruf von den Soz.: Nee!) Der Abg. Ledebour hat auch mir Verbrechen vorgeworfen. Darüber glaube ich mich nicht weiter verbreiten zu sollen. Er hat aber, indem er auf die **Marokkoangelegenheit** kam, mir die gewünschte Gelegenheit gegeben, einmal **mit einem Märchen aufzuräumen**, das sich schon lange in der Presse herumtreibt. Das ist das, daß ich gewisse Kreise aufgehetzt hätte, indem ich gesagt hätte, **wir wollten Teile von Marokko nehmen.**

Der Staatssekretär gibt historische Rückblicke auf die Entwicklung der Marokkoangelegenheit. Es war damals ein ausführliches Programm ausgearbeitet worden. Dieses Programm habe ich dem Reichskanzler vorgelegt, der es gebilligt und die Genehmigung des Kaisers dazu erhalten hat. Wir haben mit Frankreich verhandeln wollen, weil die Sache so nicht weitergehen konnte, wie sie sich gestaltet hatte. Wir haben das Schiff nach Agadir geschickt und haben dadurch feststellen wollen, daß die Franzosen nicht das Recht und kein Mandat haben, für ganz Europa in Marokko vorzugehen, und daß wir, wenn unsere Untertanen in Marokko irgendwo gefährdet werden, dasselbe Recht haben, uns zu schützen. Wenige Tage, ehe das Schiff nach Agadir ging, habe ich mit Dr. Claß, dem Führer der Alldeutschen, gesprochen. Ich möchte hier einschieben, daß alle Bemerkungen in der Presse auf die Unterredung mit Dr. Claß zurückgehen. Dr. Claß hat übrigens nirgends die Äußerung getan, die ihm zugeschrieben wird, und ist auch im Prozeß gar nicht gehört worden. Ich habe dem Dr. Claß gesagt, wir werden demnächst etwas tun, um die Marokkoangelegenheit in Fluß zu bringen. Ich bitte, daß darüber nicht zu viel Geschrei gemacht werde. Seien Sie vorsichtig, es ist nur ein Eingang zu Verhandlungen. Das ungefähr war die Sprache, die ich geführt habe. Darauf bin ich nach Kissingen gegangen und habe dort mit dem französischen Botschafter bereits die erste Aussprache über Kompensationen gehabt, und zwar über

Kompensationen außerhalb Marokkos.

Später hat Dr. Claß eine Broschüre geschrieben: „Westmarokko deutsch". Er hat mir immer nur vorgeworfen, daß es ein Fehler war, nur einen Teil zu nehmen. Daß ich aber gesagt hätte, wir wollten das tun, darüber liegt von Dr. Claß keine Behauptung vor. Sie wäre auch unberechtigt. Es war damals eine ziemlich chauvinistische Stimmung in der französischen Presse, und es war ganz erwünscht, wenn man jenseits der Grenze sah, daß auch bei uns eine patriotische Stimmung war, für unser Recht einzutreten. (Rufe: Aha! bei den Soz.) Da sagte Claß in einer weiteren Unterredung zu mir, er wolle in einer großen Versammlung der Alldeutschen sprechen, was er da sagen solle. (Aha! bei den Soz. Gelächter.) Ja, meine Herren, wenn Sie gekommen wären und mich in solchem Falle fragten, so würde ich dasselbe tun. Er hat mich ausdrücklich gefragt, welches die Absicht der Regierung sei, und ich habe es ihm gesagt. Ich habe ihm dann gesagt, die Unterhandlungen seien noch nicht in einem Stadium, daß man sagen könne, die Sache sei fertig. Es ist ganz gut, wenn wir bei uns eine patriotische Stimmung haben; aber wenn man sich etwas Reserve auflegt, so kann das nichts schaden. Ich glaube, das ist doch kein Verbrechen. (Rufe rechts: Nein, nein.) Ich glaube, die Herren werden aus meinen Ausführungen entnommen

---

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten)

„Mir schien, sie hätten die furchtbarste Wahrheit noch vertuscht. Ich habe grauenhafte Zustände dort gesehen. Entsetzlich wütete der Aufruhr. Er hob geradezu jede Kulturerrungenschaft auf, zerstörte blindlings. Nun scheint das Schlimmste vorüber. Man sengt und mordet anderswo. In Odessa beginnt sich das Chaos zu lichten."

„So könnte man Sie mal hinschicken," meinte der Chef. „Davon später. Jetzt nun, — wollen Sie gleich mal mit zur Börse?" Er zog die Uhr. „Hm, gehörig verspätet, versäume sie ungern. Eilen wir."

So schritt Vollrad Klüven zum erneuten Erstaunen der Kontorherren, denen er beim Durchgang als simpler, ihrer Kollegialität empfohlener Genosse vorgestellt wurde, — worüber sie noch mehr staunten, — an Seite des Chefs zur Börse. Eine Ehre, die noch keinem von ihnen widerfahren war.

Vollrad ahnte nichts von dem Aufruhr, den er hinter sich ließ. Er hatte sich flüchtig in der Runde verbeugt und von den vielen gespannt auf ihn gerichteten Augen eigentlich nur zwei, merkwürdig hellgrau gefärbte, bemerkt, die unter weißblonden Wimpern ihn mit schiefem Blick fixiert hatten. Der freilich erweckte eine unangenehme Empfindung in ihm. „Der richtige böse Blick," dachte er betroffen, um ihn dann im nächsten Augenblick zu vergessen.

Vor dem freien Platz der Börse wandelte bereits eine beträchtliche Anzahl von Handelsherren im eifrigen Gespräch auf und ab, da es Gepflogenheit war, bei günstigem Wetter die Geschäfte im Freien zu erörtern und abzuwickeln.

Vollrad amüsierte diese Börse unter freiem Himmel. Eine Hamburger oder Bremer Börse war's natürlich nicht. Indes, soweit er einen Einblick bekam, handelte es sich doch mitunter um Abschlüsse und Summen von so weittragender Bedeutung und Höhe, daß er ein respektvolles Interesse an der Stettiner Kaufmannschaft gewann.

Als man sich zu zerstreuen begann, lud ihn der durch eine ruhige Hausse gutgestimmte Kommerzienrat ein, ihm zur Gesellschaft ein Glas Wein im Kasino zu trinken.

„Lassen Sie uns auf gedeihliches Zusammenwirken anstoßen, Klüven. Dabei erzählen Sie mir von Ihrem Vater. Ich kannte ihn vor Jahren gut. Der Fall seines alten Hauses, sein früher Tod haben mich sehr erschüttert."

Vollrad folgte der Aufforderung gern. Nicht allein, weil er nachgerade Appetit verspürte, sondern ahnte, daß sie eine Auszeichnung war, wiewohl er sich sagte: „Einem persönlichen Gefallen an meiner kaufmännisch noch völlig minderwertigen Wenigkeit darf ich die liebenswürdige Behandlung nicht zuschreiben, sondern muß sie mehr auf Vaters Konto, respektive unseren alten Namen zurückführen. Jeden Beliebigen würde der Kommerzienrat am Ende doch nicht gleich in Börsengeschäfte einweihen und hinterher mit einem Willkommenstrunk regalieren. Aber diese abgerechnet, es scheint mir, man wird mit ihm auskommen können. Der kleine Mann mit seiner gelben vertrockneten Haut sieht zwar aus wie das lebendige Rechenexempel, ich halte ihn aber keineswegs für den eingefleischten Zahlenmenschen. Er hat Herz."

Als sie darauf bei russischem Kaviar und spanischem Portwein saßen — beides bekam man nicht besser im Alsterpavillon — sprach Vollrad von dem, was ganz Hamburg wußte und vielleicht nur über ein neues Fallissement in der Finanzwelt vergessen hatte: von dem Ruin seines Hauses durch Weltereignisse, Bankkrache, lässige Geschäftsführung und ungetreue Beamte, von dem Abschluß des Dramas durch den jähen Tod seines Vaters, dessen Kraft ein Nervenschlag brach.

„Nervenschlag," sagte Brügge gedankenvoll. „Wie alt wurde Ihr Vater? Nach meiner Erinnerung muß er um mehrere Jahre mein Junior sein."

„Er hatte die Mitte der Fünfzig erreicht, als er starb," versetzte Vollrad stockend und nur mit Mühe die Bewegung niederzwingend, die ihn noch immer packte, wenn er des Geheimnisses seines Todes gedachte, das nur er und Barbara außer dem diskreten Arzt kannten. Dabei sollte es bleiben. Auch zu diesem wohlwollenden Mann konnte er nicht davon reden.

„Ich habe bereits die Sechzig überschritten. Auch mich beschleicht mitunter die Ahnung eines plötzlichen Ablebens," sprach Brügge sinnend. Er hob das Glas zum Munde, — aber er trank nicht. Gedankenverloren blickte er in den goldbraunen Wein und setzte dann den Kelch nieder, ohne ihn mit den Lippen berührt zu haben.

„Das bezweifle ich, Herr Kommerzienrat. Sie dürften kaum zu Schlaganfällen neigen."

„Muß es ein solcher sein? Ein dickblütiges Fettherz habe ich ja freilich nicht, bin aber sonst schon längst kein gesunder Mann mehr. Oft halte ich mich nur mit äußerster Energie zusammen."

„So sollten Sie sich mehr schonen, mal längere Zeit ausspannen, Herr Kommerzienrat."

Der schüttelte den grauen Kopf. „Arbeit ist mir gerade Lebensbedürfnis. Aber lassen wir das. Sie selber zählen erst zwei-, dreiundzwanzig, wie?"

„Sechsundzwanzig, Herr Kommerzienrat."

„Nicht möglich. Sie haben flott gelebt, aber wie frisch, wie unverbraucht Sie aussehen — — — —"

„Ich hatte junge gesunde Eltern."

„Die Ihnen ihre stolzeste Kraft einverleibten, soll das heißen? Ja, die Jugend. Ein spätes Eheglück wird selten von ihrer starken kernigen Frische und Fülle durchströmt." Wieder sah er sinnend vor sich nieder. Dann plötzlich leuchteten seine gesenkten Augen auf, die strengen Züge nahmen jene Weichheit an, die Vollrad in dem Mann geahnt. Und dann lächelte er: „Trotzdem, einen Prachtjungen habe auch ich. Ein vielversprechendes Kind, körperlich und geistig früh entwickelt. Aeußerlich hat er nichts von mir, artet völlig der Mutter nach, und mir ist's recht. Ich freue mich, daß er so frisch und gesund heranwächst. Auf die Brüggenase kommt's mir nicht an," schloß er launig.

Sie hatten die Flasche geleert. Der Kommerzienrat erhob sich. „Sie müssen meinen Jungen sehen, Klüven, ich öffne Ihnen gern mein Haus. Werden Sie heimisch hier. Sie gefallen mir. Es sollte mich freuen, wenn unser Stettin Sie festhielte."

Während Vollrad einen überraschten freudigen Dank murmelte, sah jener beifällig an der sehnigen, prächtig gewachsenen Gestalt, die ihn um gute Haupteslänge überragte, hinauf und sagte: „Sie sind Soldat gewesen, Klüven?"

„Gewiß, Herr Kommerzienrat, und das bei den Oldenburger Dragonern."

„Na ja, die schneidige militärische Strammheit sieht man Ihnen auf zehn Schritt an."

Vollrad lachte. „Das Dienstjahr macht's nicht allein, ich hab' mein Leben lang viel Sport geübt."

„Damit werden Sie meiner Frau imponieren. Als Soldatentochter ist sie große Freundin aller ritterlichen Leibesexerzitien, in denen ich selber freilich mich nie ausgezeichnet habe. Da fehlte es immer an Zeit und Gelegenheit. Nun, eines schickt sich nicht für alle."

Er betrachtete wiederum den Kraft und Gesundheit atmenden jungen Menschen an seiner Seite und ein leiser Neid wollte in ihm aufglimmen, jener natürliche Neid, mit dem das welkende Alter fast immer auf die blühende Jugend sieht. Nichtsdestoweniger drückte er ihm freundschaftlich zur Entlassung die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

haben, daß es unwahr ist, daß ich irgend jemandem damit gekommen sein sollte, wir wollten Teile von Marokko nehmen, und seien deshalb nach Agadir gegangen, und die Herren sollten dafür Propaganda machen. Ich bemerke noch, daß die Äußerungen, wir hätten da Spitzel hingesandt oder irgend dergleichen, nicht von dem Herrn, mit dem ich gesprochen habe, sondern von dritter Seite gekommen sind. Ich bin ja nicht gehört worden, und die Herren, mit denen ich gesprochen habe, sind ja bedauerlicherweise auch nicht gehört worden. (Beifall.)

Abg. **Gröber** (Z.) spricht über das jährliche Verzeichnis, in dem die Entschlüsse des Bundesrats zu den Initiativanträgen des Reichstags zusammengestellt werden. Das hätte längst geschehen müssen. Zur Frage der

Reichskanzlerverantwortlichkeit

erklärt der Redner: Ich frage den Herrn Reichskanzler, nicht den Grafen Posadowsky, was soll denn die staatsrechtliche Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, die doch rechtlich besteht, bedeuten, wenn es nicht möglich ist, einen Verstoß gegen die Wohlfahrt des Reiches, also ein politisches Vergehen, zu definieren. Dem Kollegen Mumm gebe ich darin recht, daß es für alle Parteien sehr unangenehm ist, wenn die Stichwahlen nicht an einem Tage stattfinden. Dem Wunsch, die Wahlprüfungen einem besonderen Gerichtshofe zu übertragen, können wir nicht beitreten. Abgegeben ist das Recht des Reichstags bald, wiedergewonnen schwer. Der Wunsch nach Wahlkreisabänderungen hat politische Zwecke. Die Linke ist mit der letzten Wahl wie auch früher, nicht zufrieden. Sie erhofft von einer Änderung der Wahlkreise Vorteile. Die städtische Bevölkerung würde das Übergewicht gegen die ländliche bekommen. Die Interessen der Landwirtschaft können aber nur geschützt werden, wenn nicht bloß mit der nackten Zahl der Wähler, sondern auch mit dem Lande, mit dem Boden und seiner Bearbeitung gerechnet wird. (Zustimmung im Zentrum und rechts.) Die Geschäftsordnung muß einer allgemeinen Revision unterzogen werden. Dem Abg. Junck möchte ich sagen, daß der

Abg. Spahn nicht auf Beschluß der Fraktion sein Amt als Präsident niedergelegt hat,

sondern aus freier Entschließung. Allerdings in Übereinstimmung mit der ganzen Fraktion. (Sehr richtig! im Zentrum.) Redner polemisiert gegen die Linke und äußert Bedenken vor neuen Steuern. Er sagt ferner: Der Vertrauensgrundsatz des Grafen Posadowsky auf Militärbewilligungen ist eine schwere Verirrung. Ebenso unverständlich ist uns die Haltung des Reichskanzlers, der die bürgerlichen Parteien wieder zusammenbringen will und den Erisapfel der Erbanfallsteuer hineinbringt. Die Ausdehnung der Einkommensteuer aufs Reich wäre das Ende der Selbständigkeit der Einzelstaaten. Ich weiß nicht, ob die Herren von der Linken das wünschen. Wir können uns dafür nicht aussprechen. In besonderer Weise fordern wir aber Fürsorge für den selbständigen Mittelstand. Er ist der feste Träger von Staat und Gesellschaft. (Beifall.) Der Redner plädiert zum Schluß für die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Staatssekretär der Kolonien Dr. **Solf**: Der Abg. Ledebour hat hier meinen Erlaß angegriffen, nach dem in Samoa Weiße eingeborene Frauen nicht heiraten dürfen. Er hat sich auf christlich-moralische Grundsätze bezogen und die Herren vom Zentrum gebeten, ihm zu Hilfe zu kommen. Herr Gröber hat das auch getan! Er hat das Verbot der Mischlingsehe als einen Eingriff in die Menschenrechte bezeichnet. Die Regierung hat sich nur von rein ethischen Momenten leiten lassen. Der Erlaß bestimmt, daß die zwischen Weißen und Samoanerinnen geschlossenen Ehen zu Recht bestehen. Die aus diesen Ehen entstandenen Kinder sind Weiße oder den Weißen gleich zu achten. In Zukunft werden Ehen zwischen Weißen und Eingeborenen nicht mehr geschlossen. Kinder aus nicht legitimen Verbindungen werden dem Stande der Mutter folgen. Wenn aber ein Vater seine Mischlingskinder europäisch erzieht, sie die deutsche Sprache lehrt und ein Handwerk, für diesen Grenzfall, der nicht häufig ist, soll der Gouverneur die Befugnis haben, diesen Kindern die Rechte der Weißen zu geben. Illegitime Kinder sollen dem Stande der Mutter folgen und Eingeborene werden. Nähere Angaben werde ich in der Kommission bringen.

Staatssekretär der Finanzen **Wermuth**: Die Wiederherstellung unseres Finanzgleichgewichts muß schnell und nachdrücklich sein. Nun hat eine der in Betracht kommenden Steuern, **die Erbschaftssteuer**, nicht die Zustimmung des Zentrums. **Aber ohne diese Steuer werden wir niemals die Sanierungsarbeit ins Werk setzen können.**

Staatssekretär des Innern Dr. **Delbrück** gibt auf eine Frage des Abg. **Gröber** nach der Behandlung der Resolutionen des Reichstags im Bundesrat die Auskunft, daß die Resolutionen noch einmal im Reichstag besprochen werden könnten. Wenn der Bundesrat einen Beschluß des Reichstags diesem zurückgibt, so hat das nur die Bedeutung eines geschäftsmäßigen Verfahrens.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Mumm und Ledebour vertagt sich das Haus auf Montag 2 Uhr.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hat Lord Haldane, als er sich von ihm verabschiedete, eingeladen, für einige Tage im Frühling sein Gast im Achilleion auf Korfu zu sein. Das Reiseandenken, das der Kaiser dem Lord in Berlin überreichen ließ, war keine Bronzebüste des Monarchen, sondern eine Statuette des „Achilles", eine genaue Nachbildung der Skulptur des Professors Johannes Götz, die jetzt auf Korfu die Stelle des Heine-Denkmals einnimmt.

Heer und Marine.

⚜ **Stapellauf des Linienschiffs „Prinzregent Luitpold".** In Kiel fand unter Teilnahme des Kaisers der Stapellauf des neuen Linienschiffes „Prinzregent Luitpold" statt. Anwesend waren ferner Prinz Heinrich, Prinz Adalbert von Preußen, Prinz Ludwig von Bayern, Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, Admiral v. Holtzendorff, der bayerische Gesandte in Berlin Graf Lerchenfeld u. a. Wenige Minuten vor 12 Uhr mittags begab sich der Kaiser von der „Deutschland" nach dem Festplatz auf der Germaniawerft, wo präzise 12 Uhr die Taufe stattfand. Prinz Ludwig von Bayern hielt die Taufrede, in welcher er zum Ausdruck brachte, daß die Namensnennung ebenso eine Ehre für seinen Vater wie eine Freude für jeden Deutschen sei. Die Besatzung möge des Wahlspruches des Prinzregenten von Bayern stets eingedenk sein: „In Treue fest". Nachdem Prinz Ludwig die Taufrede gehalten hatte, vollzog Prinzessin Therese von Bayern mit den Worten: „Auf Befehl des Kaisers taufe ich dich „Prinzregent Luitpold" die Taufe und zerschellte dabei eine Flasche deutschen Schaumweins am Bug des Linienschiffes. Prinz Ludwig brachte drei Hochrufe auf den Kaiser aus, die in der großen Festversammlung begeisterten Widerhall fanden. Kaiser Wilhelm gab nunmehr das Zeichen zum Ablauf des Schiffes, und wenige Augenblicke später setzte sich der „Prinzregent Luitpold" in Bewegung und glitt stolz und wuchtig unter brausenden Hurrarufen und dem Donner der Geschütze der Kriegsschiffe ins Wasser.

Aus Anlaß dieses Stapellaufes verlieh der Kaiser folgende Ordensauszeichnungen: dem Prinzen Ludwig die Kette zum Schwarzen Adlerorden, der Prinzessin Therese den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14, dem Generalleutnant v. Brug den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse, dem Oberst Wenninger den Kronenorden 2. Klasse.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 19. Februar 1912.

1751 Philologe und Dichter Johann Heinrich Voß in Sommersdorf geb. — 1790 Kaiser Josef II. von Österreich in Wien gest. — 1810 Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer in Mantua erschossen. — 1820 Violinist Henri Vieuxtemps in Verviers geb. — 1842 Dichter Josef Viktor Widmann in Rennowitz geb. — 1861 Französischer Dramatiker Eugène Scribe in Paris gest.

□ **Fastnacht.** Die fröhliche Karnevalszeit geht zu Ende. Am Aschermittwoch beginnt die Zeit der Fasten. Freilich, in vielen Teilen Deutschlands merkt man davon nichts. Nur in den katholischen Gegenden tritt das althergebrachte Gebot des Fastens in Erscheinung. Aber Fastnacht feiert man überall. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen. Und weshalb sollte man auch das Fest ignorieren? Trinkgelage, Tanz und Gesang gaben schon immer dem Tage der Fastnacht ein eigenes Gepräge. Wohl oder übel wird gar mancher, der noch kurz vor Toresschluß sich an allen möglichen Dingen gütlich tun wollte, am Aschermittwoch fasten müssen, wenn auch nur für einen Tag, um seinen Magen wieder zu kurieren. Fastnachtsspiele, wie sie in manchen Gegenden noch heuzutage vorkommen, gab es schon seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Ganz besonders waren es die Spiele in Nürnberg, die weit über die Grenzen der Stadt hinaus Aufsehen erregten. Doch auch in andern Städten, wie Augsburg, Frankfurt, Dortmund usw., sah man stets mit großer Spannung diesen Fastnachtsspielen entgegen. Eine Fortentwicklung dieser Spiele finden wir in den weltberühmten Karnevals-Umzügen Kölns und der Riviera-Orte, die an Pracht und Originalität nicht zu übertreffen sind.

—* Gegen das Eichgesetzt verstoßen Wirte, wenn sie Biergläser mit der Bezeichnung 1/2 Liter (statt 0,5) und 1/4 Liter (statt 0,25) führen. Diese angeblich unzulässigen Gläser wurden zum Teil polizeilich beschlagnahmt, und die Wirte in eine Geldstrafe genommen. Auf Anfrage des Kreis-Wirteverbandes Homberg erklärte die Handelskammer Duisburg, daß sie die Beschlagnahme der Gläser für unberechtigt halte. Auch der Königliche Eichungs-Inspektor für die Rheinprovinz erklärte, daß die Bezeichnung des Sollinhaltes, wenn er ein Liter oder 1/2 Liter beträgt, in Anwendung der Vorschriften über die Bezeichnung eichpflichtiger Flüssigkeitsmaße in gewöhnlicher oder in Dezimalbruchform erfolgen dürfe. Der Eichungsinspektor hat daher die Polizeiverwaltung in Homberg ersucht, die beschlagnahmten Gläser zurückzugeben. Letzteres ist inzwischen geschehen und den Wirten sind die Strafen erlassen worden.

—* Städt. Schauspielhaus Hagen. Montag, 19. Februar, abends 8 Uhr, Neuheit, zum ersten Male: „Mein Baby". Dienstag, 20. Februar, abends 8 Uhr, Abonnements-Vorstellung der Reihe rot: „Polnische Wirtschaft". Mittwoch, 21. Februar: Geschlossen. Donnerstag, 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Operngastspiel: Tiefland, Abonnements-Vorstellung der Reihe gelb. Freitag, 23. Februar, abends 8 Uhr: Neuheit, zum ersten Male: Abonnements-Vorstellung der Reihe blau: „Sommerspuk". Samstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, Sondervorstellung. Sonntag, 25. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, zu Mittelpreisen: „Mein Baby"; abends 8 Uhr, zu Mittelpreisen: „Polnische Wirtschaft".

+ **Halver,** 19. Febr. Das diesjährige Musterungsgeschäft für den Kreis Altena wird für den diesseitigen Bezirk im Lokale des Herrn Gastwirts Tasche in Brügge von Donnerstag den 21. März bis Freitag, den 29. März ds. Js. abgehalten. Die Musterung beginnt an jedem Tage morgens 8 3/4 Uhr.

= **Halver,** 19. Febr. Am Samstag abend fand im Hotel „zur Fuhr" ein Lichtbildervortrag statt, veranstaltet von der Abteilung des S. G. V. Halver. Herr Stationsvorsteher Stork eröffnete kurz nach 8 Uhr den Abend, begrüßte die zahlreich erschienenen Damen und Herren aufs herzlichste und erteilte Herrn Ufermann-Altena das Wort zu seinem Vortrage. Herr Ufermann führte die Gäste an Hand von zahlreichen eigenen naturgetreuen Aufnahmen von Genua ausgehend über Ceilon nach Indien. In recht verständlicher Weise schilderte Redner in 1 1/2 stündigem Vortrage die einzelnen Völker, Sitten und Gebräuche, hob besonders hervor welch großen Eindruck diese Indienreise bei ihm hinterlassen habe. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für seine Ausführungen. Herr Stork dankte Herrn Ufermann für seinen leichtverständlichen und lehrreichen Vortrag.

+ **Halver,** 19. Febr. Am gestrigen Nachmittage fand im Gasthof zur Post eine Generalversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Halver statt. In derselben wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, von Herrn W. Alberts hierselbst ein Baugrundstück am Staatsbahnhof käuflich zu erwerben. Sodann wurde beschlossen den Reservefonds zu erhöhen. Nachdem die Frühjahrsbestellungen für Düngemittel, Saatkartoffel etc. aufgegeben waren, wurde die Versammlung geschlossen.

= **Halver,** 19. Febr. Nachdem sich im Dezember vorigen Jahres die Ortsgruppe des Wandervogels, Halver-Schalksmühle, geteilt hat, ist man jetzt an unserm Orte im Begriff, den Wandervogelgedanken auf den Höhen unserer Gemeinde noch festeren Fuß fassen zu lassen, wie es bisher geschehen ist. Es soll nämlich am nächsten Mittwoch im Lokale des Herrn Heckmann in Halver um 8 Uhr abends eine Versammlung zwecks Gründung einer neuen Ortsgruppe „Halver-Anschlag" stattfinden. Diese Tatsache kann nur mit Freuden begrüßt werden, zumal in unserer Zeit, wo die Jugendpflege auf der Tagesordnung steht. Gewiß haben sich die Turnvereine in dankenswerter Weise um die sittliche und körperliche Kräftigung unserer Jugend auch hier in unserm Orte bemüht. Aber der Wandervogel sucht nicht nur die schulentlassene Jugend, sondern auch die, die noch die Schulbänke drückt, für ihre idealen Bestrebungen zu gewinnen. Weckung des Wandertriebes, Wiederbelebung des Volksliedes, echte Kameradschaft, Sinn für Naturschönheiten, das sind so die Ziele des Wandervogels. Es ist schon oft in unserer Zeitung darauf hingewiesen worden, und manche unserer Leser haben sich selbst schon mit eigenen Augen an dem Wandervogelleben erfreuen können. So wünschen wir denn der neuen Ortsgruppe ein kräftiges „Heil"; mögen viele junge Männer sich mit den idealen Zielen des Wandervogels bekannt machen und ihr Interesse dadurch bekunden, indem sie die Versammlung aufsuchen.

Werdohl, 17. Febr. Mit dem Umbau des hiesigen Bahnhofs hat man jetzt begonnen. Durch den Umbau wird einem langjährigen dringenden Bedürfnis abgeholfen, denn infolge der beschränkten Räumlichkeiten kam es oft zu Störungen im Eisenbahnbetriebe, ebenso war das Gedränge des Publikums an den Sonntagen fast lebensgefährlich.

Balve, 17. Febr. Ein eigenartiger Vorfall, der uns die Treue und Klugheit des Hundes vor Augen führt, ereignete sich hier. Der Postassistent K. erlitt auf einem Spaziergange in der Umgebung von Balve einen Hexenschuß, der ihn vollständig außer stand setzte, den Weg nach Hause zu machen; hilflos hat er eine halbe Stunde auf nassem Boden am Waldrand gelegen, als ihm der Gedanke kommt, den ihm begleitenden Hund Hilfe leisten zu lassen. Er findet die Kraft, in ein Taschentuch die Worte „Hilfe, Hexenschuß, Brunnen" zu schreiben, bindet das Tuch dem Hunde um den Hals und heißt ihn, nach Hause zu gehen. Zunächst setzt sich der Hund einige hundert Meter entfernt hin, gleichsam, um nachzudenken, ob es ratsam sei, den Herrn zu verlassen. Dann aber läuft er nach Hause, wo man anfangs auf ihn nicht achtet, aber schließlich doch aufmerksam wird. Man kann sich das Entsetzen der Eltern des K. vorstellen, als sie die Worte „Hilfe", lesen, kein Wunder, daß die Worte: „Hexenschuß, Brunnen" (Unfallstelle) übersehen werden. Mehrere Personen begeben sich sofort auf Suche, und zwar in der Richtung auf den Wald, wo K. gegen 12 Uhr zuletzt gesehen worden war. Einige Rufe führen bald zum Ziele. K. hatte 1 1/2 Stunden hilflos am Boden gelegen, und kann es lediglich seinem Hunde verdanken, daß er vor größerem Uebel bewahrt ist.

Lennep, 17. Febr. Die von der Gemeinde Radevormwald angeregte und von verschiedenen Seiten, auch von der hiesigen Stadtverwaltung unterstützte Eingabe wegen Schaffung einer neuen Eisenbahnverbindung von Lennep nach Radevormwald hat insofern schon einen Erfolg aufzuweisen, als nach einer heute eingegangenen Mitteilung der königl. Eisenbahndirektion Elberfeld diese dem Minister der öffentlichen Arbeiten in der Angenheit in Kürze Bericht erstatten wird.

Velbert, 17. Febr. Die Velbert-Heiligenhauser Fabrikanten-Vereinigung macht auf einen Ingenieur aufmerksam, der für ein Eisenwerk in Troppau eine Studienreise durch Deutschland macht. Sie fürchtet, daß die Reise den Zweck hat, Einrichtungen in der Eisenfabrikation auszukundschaften und ermahnt daher zur Vorsicht.

Köln, 17. Febr. Sechzig große Spiegelscheiben sind in letzter Zeit hier von Dieben eingeschlagen und danach die ausgelegten Waren aus den Schaufenstern gestohlen worden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen die aus 14 Personen bestehende Einbrecherbande zu verhaften.

Köln, 17. Febr. Eine auswärtige Gesellschaft hat mit der Gemeinde Aßmannshausen am Rhein einen Vertrag abgeschlossen, durch den sie die dortigen Lithium-Quellen kauft, um dort ein neues großes Bad zu errichten. Für die Anlage eines Kurparkes und die Erbauung eines Kurhauses mit 300 Zimmern und Sälen stehen mehrere Millionen zur Verfügung. Auch der Mineralversandt soll im Großbetrieb geregelt werden.

Bonn, 17. Febr. Der Geheime Medizinalrat Prof. Dr. Dittmar-Finkler ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

Neues aus der Isarstadt.

München, Mitte Februar.

Die Unverwüstlichkeit des Münchener Faschings hat sich dieses Jahr besonders merklich im Widerstreit mit den ernsten politischen Ereignissen bewährt, die dem unbekümmert-närrischen Treiben des Karnevals wenig günstig waren. Die Wahlen zum Reichstag und zum bayerischen Landtage mit ihrer Inanspruchnahme aller am öffentlichen Leben teilnehmenden Kreise haben allerdings die erste Hälfte des Faschings, der hier sonst gleich nach „Dreikönige" mit ganzer Kraft einzusetzen beginnt, etwas beeinträchtigt, dann aber brach die Lebensfreude der nach Tanz und heiterem Spiel hungernden Scharen von getreuen Untertanen Prinz Karnevals um so mächtiger durch, und weder die Ministerkrisis im Bayernlande noch der Ernst der auswärtigen Lage konnten der endlosen Folge von Faschingsveranstaltungen mehr etwas anhaben.

Alle Festlokale sind immer gesteckt voll und überall herrscht eitel Lust und Lärm, worunter man die Art Musik, wie sie heute auf Bällen gemacht wird, wohl auch einreihen darf. Freilich, wer der Sache etwas näher auf den Grund sieht, wird die Bemerkung machen, daß die Üppigkeit des Faschingslebens, wie sie vor zwei oder drei Jahren noch an der Tagesordnung war, bedeutend nachgelassen hat und der Münchener Fasching von 1912 im Vergleich zu vielen seiner Vorgänger des letzten Jahrzehnts recht bescheiden auftritt. Dazu trägt neben der allgemein zunehmenden Kostspieligkeit der Lebenshaltung, die aus dem einst so gemütlichen und billigen München mittlerweile eine teure Großstadt gemacht hat, die vor etwa anderthalb Jahren eingeführte Lustbarkeitssteuer in erster Linie bei. Sie legt den Veranstaltern von Festlichkeiten so hohe Opfer auf, daß manche Vereinigungen lieber ganz auf jede größere Karnevalsfeier verzichten, als sich der Gefahr einer Pleite auszusetzen. Man wird das begreiflich finden, wenn man hört, wie hoch in München heute die Belastung solcher Feste mit städtischen Abgaben zugunsten der Armenkasse ist, der die Erträgnisse der Lustbarkeitssteuer zufließen. Beispielsweise hat die „Gesellige Vereinigung Münchener Künstler", die für ihre Feste früher eine Armenabgabe von zwölf Mark zu zahlen hatte, für ihr diesjähriges Faschingsfest achttausend Mark ausgegeben, wovon zweitausend Mark allein auf Rechnung der ihr vom Magistrat auferlegten Lustbarkeitssteuer kommen.

Ein Ereignis, das die Münchener in den letzten Tagen beinahe noch mehr beschäftigte, als die Prüfung der verschiedenen Erzeugnisse der soeben einsetzenden Starkbiersaison ist die Eröffnung der beim Südbahnhof erbauten Großmarkthalle. Diese Einrichtung war für das nicht nur in der Auffassung der am Fremdenverkehr beteiligten Interessenten, sondern allmählich auch in Wirklichkeit zur Großstadt herangewachsene München ein dringendes Bedürfnis geworden. Die urväterisch anmutenden Schrannenhallen am Viktualienmarkt genügten schon lange den Bedürfnissen der städtischen Lebensmittelversorgung nicht mehr. Man hofft nun, daß die mit der Einrichtung der Großmarkthalle erzielte Ausschaltung manchen überflüssigen Zwischenhandels auf die Verbilligung verschiedener Lebensmittel von günstigem Einfluß sein wird.

Mit einer gewissen Spannung wird dem diesjährigen Ausstellungssommer entgegengesehen, der uns zugleich mit der bayerischen Gewerbeschau allerlei großartige Kunstveranstaltungen zu bringen verspricht. Die Gewerbeschau selbst wird auf wesentlich anderer Grundlage errichtet werden, als die deutschen Gewerbeausstellungen der letzten Jahrzehnte. Ihr Programm heißt: nicht Ausstellung, sondern Messe; aber es wird keine Messe werden, auf der alles Angebotene wahllos zur Schau gestellt werden darf, sondern man wird nur dasjenige zulassen, was in der Form den Ansprüchen eines gepflegten Geschmacks genügt.

Einen besonderen Reiz wird auf die Besucher eine Arbeitsschau ausüben. Ausgedehnte Kreise der Bevölkerung sind der Werkstatt fremd geworden, zum Teil stammt daher der verbreitete Mangel an Verständnis für den wahren Wert eines gewerblichen Erzeugnisses. Jede Gewerbegruppe wird deshalb einiges Charakteristische

aus ihrer Arbeit unmittelbar vorführen, um das Publikum wieder mehr für den Herstellungsvorgang zu interessieren und es in ein innerliches Verhältnis zum fertigen Erzeugnis zu bringen. In Werkstätten, die sich an die zugehörige Gruppe anschließen, wird die Entstehung einer Reihe von gewerblichen Erzeugnissen vorgeführt werden, z. B. Stickerei, Klöppelarbeit, Weberei, Gold- und Kupferschmiedearbeiten, Porzellanmanufaktur, Steindruck, Buchdruck, Buchbinderei, Lebzelterei und Blumenfabrikation. *Hans Belt.*

Nah und Fern.

● **Große Eisenbahnkatastrophe in Amerika.** Der Pennsylvania-Schnellzug entgleiste in der Nähe von Altoona bei der kleinen Station Warrior Bridge. Zehn Wagen stürzten einen steilen Damm herunter, wobei vier Reisenden tot aus den Trümmern der zerdrückten Wagen hervorgezogen wurden.

○ **Sonderbare Todesursache.** Das etwa zwei Jahre alte Söhnchen eines Ökonomen in Holzhausen in Schwaben biß sich beim Essen auf die Zunge. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb das bedauernswerte Kind an Verblutung. Seltsamerweise ist demselben Vater schon vor drei Jahren ein Kind an Zungenblutung gestorben.

○ **Verliebte Jugend.** Auf ein flüchtiges Liebespaar in Kinderschuhen wird seitens der sächsischen Behörden eifrig gefahndet. Es handelt sich um den 14jährigen Schulknaben Weck und die 13 Jahre alte Gertrud Süßkind aus Eibenstock. Die beiden Kinder unterhielten schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis und sind seit einigen Tagen verschwunden. Bisher fehlt jede Spur von den beiden.

○ **Wahnsinnstat einer jungen Mutter.** In Krauschütz bei Elsterwerda hat die Arbeiterfrau Gärtner ihrem drei Wochen alten Kinde, das in der Wiege schlief, den Kopf vollständig abgeschnitten; danach suchte sie sich selbst zu töten, indem sie sich die Pulsadern öffnete. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die Unglückliche hat die Tat jedenfalls in geistiger Umnachtung begangen. Das Ehepaar, das in guten Verhältnissen lebte, ist erst seit kurzer Zeit verheiratet.

⊙ **Tod am Telephon.** Die englische Journalistin Mrs. Buttenshaw wurde in London mit einer Schußwunde in der Brust sterbend am Telephon in ihrem Zimmer aufgefunden. Sie hatte, wie man annimmt, während eines Telephongesprächs mit dem Revolver gespielt und ihn unabsichtlich abgedrückt. Der Schuß sowie ihr letzter Hilferuf, der im Hause vernommen wurde, muß auch von der Person gehört worden sein, mit der sie das Gespräch führte. Wer das war, wurde bisher noch nicht ermittelt.

⊙ **Explosionsunglück an Bord eines japanischen Kriegsschiffs.** An Bord des japanischen Kreuzers „Satsuma" sprang beim Abziehen einer Kanone infolge einer Explosion der Verschluß der Kanone heraus und tötete zehn Matrosen auf der Stelle. Die Explosion richtete an Bord großen Schaden an.

⊙ **Mit Chablis zu Tode gezecht.** Vier französische Soldaten vom Bezirkskommando in Auxerres machten einen Ausflug nach dem in der Nähe befindlichen, wegen seines vortrefflichen Weines weltbekannten Städtchen Chablis, wo sie tüchtig zechten. Als sie nach ihrer Garnison zurückkehren wollten, wurden sie von schwerem Unwohlsein befallen. Drei von ihnen starben unterwegs; der vierte konnte sich noch bis zur Stadt schleppen, wo er ebenfalls gleich nach seinem Eintreffen starb. Die Behörde hat die Leichen beschlagnahmt, um die Todesursache festzustellen.

⊙ **Schauriges Ständchen.** Der Schnee in der spanischen Provinz Galicien treibt die Wölfe vom Gebirge hinunter in die Täler, wo sie nicht nur in Hürden und Ställe einbrechen, sondern auch Menschen angreifen. In Monfero bei Ferrol wurde ein 20jähriger Jüngling, als er seiner Geliebten ein Ständchen brachte, vor ihren Augen zerrissen. Ganze Rudel hungriger Wölfe umkreisen die Dörfer. Die Einwohner rüsten zu einer Treibjagd.

⊙ **„Das achte Wunder der Welt."** Der Gemeinderat von Amsterdam nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, den Magistrat zu Verhandlungen mit dem holländischen Minister des Innern zu beauftragen, um die Rückgabe des königlichen Palastes am Damplatz, der früher Rathaus war, an die Stadt zu erwirken. Dieser Palast wurde von 1648 bis 1655 von Jacob van Campen erbaut und vom Dichter Huyghens „der Welt achtes Wunder" genannt. Im Jahre 1808 widerwillig dem König Ludwig Napoleon zur Verfügung gestellt, blieb das Gebäude seitdem königlicher Palast.

⊙ **Brandkatastrophe in einem rumänischen Kino.** Infolge eines Defektes in der elektrischen Leitung brach in einem Kinematographentheater in Bukarest während der Vorstellung Feuer aus, das rasch um sich griff und bald den ganzen Zuschauerraum in Flammen hüllte. Im Publikum entstand eine furchtbare Panik. Drei Kinder wurden buchstäblich zertreten. Eine Lehrerfrau, deren einziges Töchterchen ums Leben gekommen war, wurde aus Schmerz darüber wahnsinnig. Der Besitzer des Theaters hat sich nach der Katastrophe erschossen.

○ **Trauriges Geschick eines Ehepaares.** In Köln war dieser Tage ein 60jähriger Damenschneidermeister infolge einer Aufregung beim Umzuge von einem Schlaganfall betroffen worden, der seinen Tod zur Folge hatte. Das hatte sich seine 78jährige Gattin derart zu Herzen genommen, daß sie, nachdem ihr Mann beerdigt war, in der Nacht danach ebenfalls von einem Herzschlage heimgesucht worden und gleich darauf gestorben ist.

○ **Ein Opfer der Freiübungen.** In Mühlhausen i. Th. übte ein Lehrer mit seinen Schülern Kopf- und Rumpf-Rückwärtsbeugen. Da er mit der Leistung eines dreizehnjährigen Schülers nicht zufrieden war, beugte er ihn schroff nach rückwärts. Diese Bewegung hatte zur Folge, daß der Magen des Jungen platzte. Der Schüler starb nach kurzer Zeit. Der Vorfall erregt in Mühlhausen großes Aufsehen.

○ **Von Zigeunern ermordet** wurde im Walde bei Niesig nahe Fulda der Förster Romanus, Vater mehrerer Kinder. Die Zigeuner, drei an der Zahl, wurden durch ein großes Aufgebot Artillerie unter Führung mehrerer Offiziere und unter Assistenz der Gendarmerie verfolgt. Mehrere Zigeunerfrauen, die der Mithilfe bei der Tat verdächtigt sind, wurden verhaftet. Ein Artillerist stürzte bei der Verfolgung und zog sich eine schwere Verletzung zu. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Reichstag und Verhältniswahl.

Rück- und Ausblick.

„Unser Wahlrecht leidet an vielen Mängeln. Das wird von allen Seiten zugegeben." So sprach der Reichskanzler am dritten Tage der Etatsberatung, als er die begreifliche Verstimmung über das Überhandnehmen der extremen Linken und die Unklarheit der bürgerlichen Parteien untereinander in längerer Rede maßvoll ausklingen ließ. Um die „zahlenmäßigen Ungleichheiten", die ja zuerst ins Gesicht springen, zu beseitigen, sind mehrfach Vorschläge gemacht worden, unter denen die Verhältniswahl (Proportionalwahl), oder kurz Proporz genannt, viele Freunde hat.

Bei der Verhältniswahl handelt es sich nicht um Kandidaten für bestimmte Wahlbezirke, sondern man geht in das Wahllokal und gibt seine Stimme für die Partei ab, der man angehört oder anzugehören meint. Die Stimmen für jede Partei werden nicht kreis- oder provinzweise gerechnet, sondern für ganz Deutschland zusammengezählt, und nun würden für jede Partei so viel Mandate herauskommen, als die für die Partei abgegebene Stimmenzahl durch die auf den einzelnen Abgeordneten kommende Wählerzahl dividiert, ergibt.

Verteilung der Mandate.

Nach dem Verhältniswahlsystem (wie es zum Beispiel in Baden schon eingeführt ist) beträgt die Wählerzahl für einen Reichstagskandidaten 30 783. Dann würden, da von 12 251 380 Personen, die ihr Wahlrecht ausübten, für die Sozialdemokraten im ganzen Reiche 4 250 329 Stimmen abgegeben würden, diese Partei (alle Reste mit aufgerechnet) etwa 139 Mandate erhalten, das Zentrum 67, die Nationalliberalen 59, die Fortschrittliche Volkspartei 51, die Konservativen 37, die Reichspartei 12, die Wirtschaftliche Vereinigung 10, die Polen 14, die Welfen 2, die Elsässer 3, die Reformpartei 1, die Wilden 2, die Dänen 0.

Also würden die direkt rechtsstehenden Parteien nach der heutigen Zusammensetzung des Reichstages 49 Sitze verlieren, die linksstehenden (Nationalliberale dazu gerechnet) insgesamt 249 Mandate haben. Rechnet man aber die Nationalliberalen, was bei nationalen Fragen als sicher erscheint, zu den Rechtsstehenden, so würden links nur 190 Stimmen vorhanden sein, während die Rechte 207 Stimmen zählte. Faßt man alle bürgerlichen Parteien zusammen, so würden diese eine noch höher überwiegende Mandatszahl gegen die Linke haben.

Diese Zahlen sind natürlich nicht ganz genau. Auch würden sich, wenn die Verhältniswahl wirklich eingeführt würde, andere Maßstäbe ergeben. Wollte man das Prinzip, daß auf 100 000 Einwohner je ein Abgeordneter zu wählen ist, beibehalten, so müßten wir bei rund 64 Millionen Einwohnern 640 Abgeordnete haben, statt 397. Nimmt man aber die Zahl der Wahlberechtigten oder der Wahlausübenden als Grundlage und bleibt bei dem Vertretungsverhältnis von 1 zu 100 000, so würde sich eine viel geringere Zahl Mandate als bisher ergeben. Faßt man, wie oben dargelegt, jedoch die 397 Reichstagsmandate als unverrückbare Zahl, ganz gleich ob die Bevölkerung zunimmt oder nicht, so würde bei den etwa 15 Millionen Wahlausübenden ein der obigen Rechnung annähernd gleichendes Resultat herauskommen.

Bei dieser Art der Wahl würde die vom Reichskanzler erwähnte „Unmoral der Stichwahl" beseitigt, auch die weiter von ihm genannte „mangelnde Vertretung der Minoritäten" wäre beseitigt, ob sie aber nicht doch noch mehr als bisher „dem Götzen der Zahl huldigt", dürfte zweifelhaft erscheinen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zwei Todesurteile.** Das Schwurgericht in Nancy verurteilte den neunzehnjährigen Emile Nutzel und den einundzwanzigjährigen Adolphe André zum Tode. Sie hatten im Dezember in Nancy einen harmlosen Passanten überfallen und durch Messerstiche getötet. Als sie verhaftet werden sollten, töteten sie einen Schutzmann und verletzten einen zweiten sehr schwer.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

✱ **100 000 Mark für Kindermilch.** Generalkonsul v. Weinberg, der bekannte Rennstallbesitzer, hat dem Kreise Höchst 100 000 Mark gestiftet, deren Zinsen dafür verwendet werden sollen, für schwache, kränkliche Kinder Milch zu beschaffen.

✱ **Die Stadt Guben als Millionenerbin.** Der vor kurzem in Berlin verstorbene Dr. Schlief aus Guben hat seiner Vaterstadt eine Million Mark für wohltätige Zwecke testamentarisch vermacht.

Letzte Nachrichten.

Würzburg, 17. Febr. Hier starb an Altersschwäche die älteste Einwohnerin, die frühere Wäscherin Maria Rößlein, die im März 1911 ihren 100. Geburtstag gefeiert hatte.

London, 17. Febr. Der Flieger Graham Gilmour ist auf einem Fluge nach Richmond tödlich abgestürzt.

Belgrad, 17. Febr. Fünf Männer und eine Frau nebst ihrer Tochter, die aus der serbischen Gemeinde Ram mit einem Kahn nach Bazias über die Donau gefahren waren, sind auf der Rückfahrt ertrunken.

Böhm.-Leipa, 17. Febr. Vier Kinder des Gemeindevorstandes Duscha in Jägersdorf verunglückten, als sie in Abwesenheit der Eltern Petroleum beim Feueranmachen benutzten. Die Kanne explodierte und alle vier Kinder erlitten tödliche Brandwunden.

Köln, 18. Febr. Wie die Kölnische Zeitung halbamtlich meldet, hat der Kaiser es abgelehnt, das Reichstags-Präsidium zu empfangen. Der Präsident und der 2. Vize-Präsident hatten um den Empfang nachgesucht. Als Grund für die Ablehnung gilt der Umstand, daß nur der Präsident Kaempf und der 2. Vize-Präsident Dove die Audienz nachgesucht hatten, nicht aber der 1. Vizepräsident Scheidemann. Der ablehnende Bescheid ist durch das Oberhof-Marschallamt ergangen.

Kiel, 18. Febr. Bei der Frühstückstafel im Königlichen Schloß, anläßlich des Stapellaufs des Linienschiffs „Prinz-Regent Luitpold" gedachte der Kaiser mit herzlichen Worten des Prinzregenten Luitpold. Die Devise am Bug des neuen Schiffes „In Treue fest" sei ein Wahrzeichen der deutschen Fürsten und Stämme. Prinz Luitpold von Bayern dankte und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Abends fand an Bord des Dampfschiffes Abendtafel statt.

Wien, 18. Febr. Graf Alois Lexa v. Aehrenthal, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, ist seiner schweren Krankheit erlegen. Der hervorragende Staatsmann ist nur 57 Jahre alt geworden. Die letzten Stunden verbrachte er in Bewußtlosigkeit. Am Sterbelager weilten seine Gattin, seine Kinder, seine Brüder und andere Verwandte. Der Verstorbene war am 27. Februar 1854 in Prag geboren. Als junger Diplomat war er Attaché in verschiedenen auswärtigen Botschaften und später bevollmächtigter Minister in Wien, Gesandter in Budapest, Botschafter in Petersburg und 1907 Minister des Auswärtigen in Wien nach dem Rücktritt Goluschowskis.

Wien, 18. Febr. Der neue Minister des Aeußeren Graf Berchtold, der Nachfolger Aehrentals wird Montag vom Kaiser vereidigt werden Graf Berchtold ist 1863 geboren, wurde 1906 Botschafter in Petersberg und lebte seit 1911 auf seinen Gütern in Ungarn und Mähren.

Lemberg, 18. Febr. Hier wurden 2 russische Spione verhaftet, in deren Besitz man Beweise für ihre Beziehungen zum russischen Generalstab in Warschau fand.

London, 18. Febr. Wie hier mehrfach gemeldet wird, soll Dr. Sunjatsen in nächster Zeit zum ersten Botschafter der neuen Republik China bei der englischen Regierung ernannt werden.

Tokio, 18. Febr. In Soul wurde eine Anzahl von Personen verhaftet, die eine Verschwörung angezettelt hatten zur Ermordung des General-Gouverneurs von Korea, Grafen Perauchis. Unter den Verhafteten befand sich auch der frühere Präsident des Geheimen Rats von Korea, Baron Inchiko.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Danzig W 200—207, R 186, Bg 187—198, H 189—193, Stettin W 206—210, R 184—187, H 191—196, Posen W 204—206, R 184, Bg 201, H 194, Breslau W 204 bis 205, R 184, Bg 200, Fg 165, H 193, Berlin W 212 bis 212,50, R 191—191,50, H 201—210, Magdeburg W 205—208, R 185—188, H 207—209, Leipzig W 202—206, R 185—190, Bg 220—230, Fg 180—198, H 211—216, Hamburg W 214 bis 218, R 199—202, H 214—218, Hannover W 208, R 197, H 215, Neuß W 210, R 192, H 197, Mannheim W 225 bis 227,50, R 205, H 207,50—212,50, München W 228—230, R 210—213, Bg 224—233, H 212—215.

Berlin, 17. Febr. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25—29. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,60—24,60. Matter. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im Mai 61,30 Br. Geschäftslos.

Berlin, 17. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 4359 Rinder, 1113 Kälber, 9460 Schafe, 12 448 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 79—84 (46 bis 49), b) 76—79 (44—46), c) 73—82 (40—45), d) 66—72 (35—38). B. Bullen: a) 75—80 (45—48), b) 70—79 (40—44), c) 66—72 (35—38). C. Färsen und Kühe: a) 75—77 (45—46), b) 68—74 (39—42), c) 64—69 (35—38), d) 55—62 (29—33), e) bis 62 (bis 28). — 2. Kälber: a) 114—143 (80—100), b) 95—102 (57—61), c) 83—92 (50—55), d) 74—84 (42—48), e) 55—73 (30—40). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 70—80 (35—40), b) 64—68 (32—34), c) 56—68 (25—32). — 4. Schweine: b) 62 bis 63 (50), c) 61—62 (49—50), d) 58—61 (46—49), e) 53—57 (42—46), f) 58—60 (46—48). Marktverlauf: Rinder langsam, Überstand. — Kälber ruhig. — Schafe ruhig, ziemlich ausverkauft. — Schweine glatt, geräumt.

Zivilstand des Standesamtes Breckerfeld

für den Monat Januar 1912.

Geburten:

Hugo, S. d. Amboßschmiedes Hugo Albert Bärenfänger in Brenscheid. Herta, T. des Packers Wilhelm Morlinghaus in Rohland. Käthe, T. d. Kaufmanns Friedrich Julius Stratmann in Breckerfeld. Käthe, T. d. Stollenschmieds Karl August Kirchhoff in Delle. Käthe, T. d. Wirtschaftsgehilfen Friedrich Wilhelm Mücher in Breckerfeld. Grete, T. d. Wirtschaftsgehülfen Friedrich Wilhelm Mücher in Breckerfeld. Anna, T. d. Landwirts Heinrich Christian Bolender in Langscheid. Helene, T. d. F.-A. Ewald Hornbruch in Dahlerbrück. Hermann, S. d. Eisendrehers Hermann Lollert in Delle. Emma Johanna, T. d. Stollenschmiedes Karl August Kötting in Niedernheede. Luise Helene, T. d. Landwirts Friedrich Wilhelm Giersiepen in Altenbreckerfeld.

Sterbefälle:

Landwirt Peter Friedrich Höngen zu Heide, 68 J. 9 M. 13 T. F.-A. Jakob Ruppel zu im Dahl, 47 J. 18 T. Walter Hinnenberg, 1 J. 5 M. 15 T.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Febr. 19.	Knorr Weibertreusuppe
„ 20.	„ Gierriebelesuppe
„ 21.	Knorr Pilzsuppe
„ 22.	„ Hausmachersuppe
„ 23.	Knorr Reissuppe
„ 24.	„ Grünkernsuppe

Jeden Tag eine andere Suppe mit

Knorr Suppenwürfel

jeden Tag für **10 Pfennig** 3 Teller feine Suppe

nur mit **Knorr Suppenwürfel.**

Edamer- Tilsiter- Schweizer- Holländer- Kräuter- Limburger-

Käse

Ia. Allgäuer-Ware

empfiehlt

Max Laisle, Oberbrügge.

Schalksmühler Turn-Verein e. V.

Wegen Reparaturen

in der Turnhalle fallen die Turnstunden der einzelnen Abteilungen sowie der Schüler bis 1. März aus.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A. Nr. 299 ist heute zu der offenen Handelsgesellschaft Gebr. Leidheuser zu Dahlerbrück eingetragen: Der Gesellschafter, Kaufmann Heinrich Leidheuser zu Dahlerbrück ist gestorben. An seiner Stelle ist die Witwe Kaufmann u. Fabrikant Heinrich Carl Leidheuser Clara geb. Trimpop in Dahlerbrück, in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft lebend mit ihren Kindern Klara Sophie und Gertrud Karoline Leidheuser, als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Kaufmann Paul Leidheuser in Dahlerbrück ermächtigt.

Lüdenscheid, 15. Febr. 1912.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücks-Verkauf.

Am Mittwoch, 21. Februar, vormittags 10 Uhr beabsichtige ich in der Wirtschaft von Herrn Ad. Vormann meine

Besitzung

zuerst parzellenweise, nachher im ganzen auszusetzen. Wozu Käufer einlade.

Aug. Kottsieper, Glörfeld b. Halver.

NB. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Das Fahren und Gehen über meine Grundstücke wird hiermit strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Heinr. Acker, Gesenberg b. Halver.

Auf dem Wege von Halver nach Grünenbaum einen **Handschuh verloren.** Abzugeben in der Geschäftsst. des Allgem. Anzeigers, Halver.

Suche für sofort einen

Werkmeister-Gehilfen

ferner sofort oder zu Ostern

1 Lehrling

für die Werkzeugschlosserei.

August Grote, Oberbrügge.

Wir suchen zum **sofortigen Eintritt** einige

Pressen- und Bankarbeiter

sowie **per sofort** oder zu **Ostern** eine Anzahl

jugendl. Arbeiter

bei leichter und lohnender Beschäftigung.

Binse & Sessinghaus, Dahlerbrück.

Ein Schreinerlehrling

per Ostern gesucht

Carl Woeste, Abelle b. Oberbrügge.

Einige gebrauchte

Tafelherde und Oefen

1 Kamin (Halbmond)

gibt sehr billig ab

Gust. Kreimendahl, Halver.

Naturreines

Schafwollgarn

fein gesponnen

à Pfund **4.50** Mark

ist zu haben bei

Melchior Degenhardt, Halver.

Zeitungs-Makulatur

grosse Bogen

pro Pfd. 5 Pfg

hat abzugeben

Allgem. Anzeiger, Halver.

Bekanntmachung.

Die Königliche Ersatzkommission des Kreises Altena wird die

Musterung der Militärpflichtigen

an den nachbenannten Tagen vornehmen:

In Brügge im Saale des Gastwirts Herrn Tasche.

Am Donnerstag, den 21. März 1912, vormittags 8¾ Uhr, für die Militärpflichtigen des Amtes Halver, die 1890 und früher geboren sind und zwar von Buchstabe A bis einschließlich L, sowie für die Militärpflichtigen, die 1891 geboren sind von Buchstabe A bis einschließlich J, ferner für die 1892 geborenen Militärpflichtigen von Buchstabe A bis einschließlich K.

Am Freitag, den 22. März 1912, vormittags 8¾ Uhr, für die Militärpflichtigen des Amtes Halver die 1890 und früher geboren sind und zwar von Buchstabe M bis einschließlich Z, sowie für die Militärpflichtigen, die 1891 geboren sind von Buchstabe K bis einschließlich Z, ferner für die 1892 geborenen Militärpflichtigen von Buchstabe L bis einschließlich Z.

Am Samstag, den 23. März 1912, vormittags 8¾ Uhr für sämtliche Militärpflichtigen des Amtes Meinerzhagen.

Am Montag, den 25. März 1912, vormittags 8¾ Uhr, für sämtliche Militärpflichtigen der Gemeinde Kierspe.

Am Dienstag, den 26. März 1912, vormittags 8¾ Uhr, für sämtliche Militärpflichtigen der Gemeinde Rönsahl, und **um 9 Uhr** für sämtliche Militärpflichtigen der Gemeinde Hülscheid.

Am Mittwoch, den 27. März 1912, vormittags 8¾ Uhr, für die Militärpflichtigen der Landgemeinde Lüdenscheid (sämtliche Jahrgänge) und zwar von Buchstabe A bis einschließlich K.

Am Donnerstag, den 28. März 1912, vormittags 8¾ Uhr, für die Militärpflichtigen der Landgemeinde Lüdenscheid (sämtliche Jahrgänge) und zwar von Buchstabe L bis einschließlich Z.

Am Freitag, den 29. März 1912, vormittags 8¾ Uhr: Klassifikation und Losung für sämtliche im Jahre 1892 geborenen und im hiesigen Bezirk zur Vorstellung gelangten Militärpflichtigen.

Die Militärpflichtigen haben sich eine Stunde vor Beginn des Geschäfts zu gestellen, damit ihre Verlesung und Einordnung vorher erfolgen kann.

Nach Vorschrift des § 62 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 werden alle diejenigen Militärpflichtigen, welche im diesseitigen Aushebungsbezirk gestellungspflichtig und in den Jahren 1890, 1891 und 1892 oder in einem früheren Jahre geboren sind, und über welche noch keine endgiltige Entscheidung getroffen ist, oder welche von der Gestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind, hierdurch aufgefordert, sich an den vorgenannten Tagen pünktlich zu gestellen.

Die 1891 und früher geborenen Militärpflichtigen haben ihren Losungsschein mit zur Stelle zu bringen.

Wer dieser Aufforderung keine Folge leistet, wird durch Zwangsmaßregeln zur sofortigen Gestellung angehalten.

Wer sich der Gestellung entzieht, wird gemäß § 26,7 der deutschen Werordnung als unsicherer Heerespflichtiger behandelt und sofort zum Dienst eingestellt.

Militärpflichtige, welche in den Terminen nicht pünktlich erscheinen, oder sich ohne Erlaubnis aus dem Aushebungslokal entfernen, werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder mit dreitägiger Haft bestraft. Eltern und über 14 Jahre alte Geschwister müssen im Falle einer angebrachten Reklamation in den betreffenden Terminen anwesend sein.

Zurückstellungen in Anlaß von Reklamationen finden nur nach eingehender Prüfung der Verhältnisse durch die Kreis-Ersatzkommission statt, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht etwa erst nach Beendigung des Kreis-Ersatzgeschäftes entstanden sein sollte.

Zur Beurteilung der Reklamationen sind die Lohnbücher der Reklamanten, der Eltern und der in Betracht kommenden Geschwister von 14 und über 14 Jahren im Termin vorzulegen.

Die Militärpflichtigen müssen sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Ueber Krankheiten, welche Militärpflichtige beim Ersatzgeschäft angeben wollen, sind ärztliche Bescheinigungen vorzulegen.

Augenleidende Militärpflichtige haben, falls sie im Besitz einer Brille sind, diese zum Termin mitzubringen.

Altena, den 15. Februar 1912.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission für den Aushebungsbezirk Altena:

Thomée, Landrat.

Möbel.

Empfehle billigst:

Schwere engl. Bettladen, 2-schläf. mit Patentmatratze Mk. 48,—. Küchenbüffet mit Messingverglasung und Linoleum-Platte Mark 65,—
1-türige Kleiderschränke Mark 30,—.
2-türige zu Mark 38,— und höher.
Nachtschränke Mk. 11,—. Alles eigene Arbeit,
sowie ganze
Zimmer- und Schlafzimmer-Einrichtungen.

Heinr. Bornefeld

Schreinerei und Möbelhandlung,
Halver, Berliner Straße 59.

Christliche Gemeinschaft Halver

Berlinerstraße 27 a.

Vom 20.—28. Febr. jeden Abend 8¾ Uhr beginnend

Evangelisations-Vorträge

Redner: Redakteur Großmann, Berlin-Steglitz.

Thema für Dienstag: Gewissen und Wahrheit.

Eintritt frei!

Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Fritz Lange, Kierspe-Bahnhof

Zahnoperateur.

Bringe den verehrl. Einwohnern von **Kierspe-Bahnhof** und Umgegend mein

Zahntechnisches Institut

in empfehlende Erinnerung. — Alle **Zahnersatzarbeiten** in vorzüglicher Ausführung. Schmerzlose Zahnoperationen nach neuester unschädlicher Methode. Plombieren und Reinigen der Zähne.

Schonendste Behandlung.

Geschäftsstelle des Volmetaler Anzeigers.

Amts-Sparkasse Halver.

Sämtliche Einlagen werden bis Ende 1912 tageweise mit

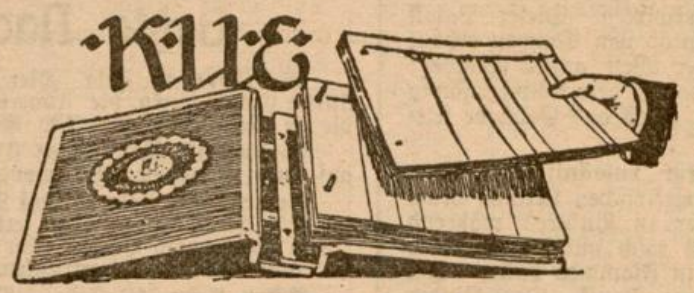
4 Prozent verzinst.

Anmeldungen zum Contokorrent- und Scheckverkehr werden entgegengenommen **Die Verwaltung.**



ARBEIT, ZEIT UND KOSTEN VERRINGERN

KLÖCKNER



J. C. KÖNIG & EBHARDTS

LOSE BLÄTTER-BÜCHER

DREI VERSCHIEDENE SYSTEME

KATALOG BROSCHÜRE KOSTENLOS DURCH

DIE BUCHHANDLUNG VON

WILH. BELL JR., HALVER I. WESTF.

Sämtliche noch vorrätige **warme**

Winter-Schuhe

verkaufe ich von heute ab

zu Einkaufspreisen. — Es kommen zum Verkauf:

Herren-Filzstiefel mit Lederbesatz
Herren-Selfkantenschuhe
Damen-Filzpantoffeln
Damen-Plüschpantoffeln
Kinder- u. Mädchen-Selfkantenschuhe
Kinder- u. Mädchen-Plüschpantoffeln
Erstlings-Schuhe usw.

Die Schuhwaren sind alle gute Qualitäten. — Schuhhandlung von

Melchior Degenhardt, Halver.

Wirte-Verein Halver.

Die Mitglieder werden wiederholt ersucht die leeren Kohlensäureflaschen stets sofort an den Lagerhalter Herrn Alb. Herdepe zurück zu geben, andernfalls Leihgebühr berechnet werden muß **Der Vorstand.**

MARKE CSC CHARDON

Griechische Edelweine

Feine Morgen- und bewährte treffliche Medizinalweine

Seit 1882 ärztlich verordnet.

Echt unter Etiquette mit **Marke Chardon.**

Ferner: **Is. Markgräfler Rot- und Weissweine** nur erstklassige **Kranken-Weine** empfiehlt

A. Krugmann, Halver

Schuh-Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Sauberste Arbeit.
Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Zigarren

in großstädtischer Auswahl, Spezialmarken deutscher, amerikanischer u. holländisch. Fabriken empfehlen

Geschwister Vogt. Halver.

Hochfeine süße

Apfelsinen

10 Stück 35 Pfg.
10 „ 42 „
10 „ 48 „
10 „ 58 „

A. Schäckermann, Halver.

Ia. Preißelbeeren

per Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt
Max Laisle, Oberbrügge.

Futtermittel:

Hammer Rapskuchen
Neußer Oelkuchen
Palmkernkuchen
Sesamkuchen
Oelkuchenmehl
Leinmehl
Erdnußmehl
Baumwollsaatmehl
Soyabohnenmehl
Vollmehl I
Weizenmehl II
grobe ausl. Weizenkleie
Zuckerschnitzel
Biertreber
Torfmelasse
Kleienmelasse
Pferdehäcksel
Mais
Maismehl
Gerste
Gerstenmehl
Werler Kochsalz
Viehsalz
Salzleckrollen

empfiehlt

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.



2 tragende

Kühe

hat zu verkaufen

Wilh. Tweer, Heesfeld.

Am Samstag morgen, den 24 ds. Mts. bin ich mit einer großen Auswahl **Zugochsen und Kühe** an meinem Hause in Rodt bei Marienheide.



Eduard Moos.